

und mehr recht feste umwinden, so gehet endlich der Mercurius unten durch, und kan nicht zurücke gehn, welches er widrigenfalls gerne zu thun pflegt.

Num. XXXIV.

Auf eine andere Art/ Gold und Silber vom Mercurio zu scheiden.

MAn thut das Gold-oder Silber-haltige Quecksilber in eine steinerne oder gläserne Retorte, schläget einen Recipienten mit Wasser halb angefüllt vor, und treibt den Mercurium nach den Graden des Feuers, dahinein, so läffet er Gold und Silber, (auch andere bey sich habende Unreinigkeiten,) in der Retorte zurücke, welches man hernach zusammen schmelzen kan. Der Mercurius aber selbst wird hierdurch zu besondern Arbeiten, recht fein und rein.

CAP. III.

Allerley Gold und Silber / gemünztes und ungemünztes, aufs beste, nach der Feine und Gehalt zu probiren. Ingleichen alle andere aeringere Metalla zu probiren auf Gold und Silber zc.

Wenn wir nunmehr Gold und Silber nach der Güte und Feine und nach rechtem Gehalt, zu probiren vor uns nehmen, und hierzu Anweisung geben werden, so ist in genere hierbey, und zwar nur zum voraus kürzlich zu mercken, daß das Gold, nach der Reichs-Constitution vor gut erkant werden

den muß, wenn es in der Quart, Aqva Regis, Cement, Ausglühen und Durchguß seine hohe gebührende Farbe, im Schmelzen, Verblasen oder Abtreiben, sein voriges Gewichte, und im Ziehen, Hämmern, Treiben, warm und kalt, seine ordinaire Geschmeidigkeit und Klang behält zc. Silber aber wird vor gut erkannt, wenn es neben seiner gehörigen Weiße, Schwere, Geschmeidigkeit zc. 16. und mehr schweren Bley auf der Capelle oder Test, in gebühlicher Feuer bestehet, und mit selbigen nicht davon geführet wird.

Da wir nun aber von der Güte des Goldes und Silbers und was darzu erfordert werde, vor jeho weitläufftig zu schreiben, und nicht vorgenommen haben, sondern solches andern überlassen, oder bis zu anderer Zeit verspahren; Als wollen wir uns nur hier darum bekümmern, wie das gute Gold und Silber, so mit andern Metallen versetzt und vermischet worden, nach der gewöhnlichen Art, rein und wohl abgetrennet, und folglich derer Gehalt in feinen, es sey in Granalien, Rain, Blanschen, Werck, gemünktes oder ungemünktes Gold oder Silber, zu erforschen und auszumachen.

Was aber die hierzu nöthige Waagen und Gewicht betrifft, davon wird unten im vierten Theil unter gehörigem Capitel, Nachricht gegeben werden, woseibst der G. L. nachzuschlagen bekoen wolle.

Gold durch die Quart zu probiren.

Wenn man Gold probiren will, nach seiner rech-

ten Feine, so muß es durch die Quart gesehehen, und so es da bestehet, so muß es auch, wenn es recht trachtirt wird die andern Proben aushalten. Die Quart-Probe aber wird also gemacht.

Man nimmt 1. Marck Gold nach dem Probier-Gewichte, und sezet selbiger zu, 3. Marck fein Silber ohne Gold. Oder, so das Gold, so man quartiren will nicht recht fein, sondern mit Kupffer und Silber versezt seyn solte, so muß man vorher erforschen, entweder durch den Probierstein oder auf andere Wege, wie viel fein Silber sich bey dem Golde befinden möchte, und selbiges zu dem zuzusehenden Silber rechnen, damit auf ein Theil fein Gold nur 3. Theil Silber kommen mögen, widrigenfalls möchte die Probe im Aquafort zerreißen, sollich was davon verschüttet und also selbige nicht accurat gemacht werden können.

So man nun auf ein Theil fein Gold, es mag in Bianschen, Zain oder geminkten Stücken zc. bestehn, accurat 3. Theile fein Silber abgewogen, so wiegt man noch eine Gegen-Probe mit gleichem Gewichte ab, rechnet auf jede Probe 4. bis 5. Schweren Bley, wenn es fein Silber und Gold ohne vielen Kupffer, sezet selbiges auf wohl abgehärmte Capellen, so nicht spritzen, auf jede Capelle ene Probe, und so das Bley wohl treibt, trägt man das Silber nach, und so das eingegangen, thut man auch das Gold darzu, und läset beyde Proben fein zugleich wohl heiß abgehen.

Was nun auf der Capelle von denen Proben abgangen, und am Gewichte selbigen mangelt, solches

ches ist Kupffer gewesen, oder ander geringes Metall, so noch im Golde gesteckt.

Beide abgegangene Körner macht man nun von aller Unreinigkeit, so von der Capelle öfters anzukleben pflegt, wohl rein, jedoch nicht durch Schaben oder starckes Krätzen, damit die Proben nicht falsch werden mögen, schläget sie mit einem reinen Hammer auf einen saubern Amboss fein dünne, macht Röllichen draus, glühet solche, und zwar jede Probe besonders in einen reinen Tiegel wohl aus, und thut sie endlich in 2. Scheide-Röllgen, gieffet wohl gefälltes, und nicht zu starckes Aquafort drauf, und läffet es auf der Wärme solviren, wie oben beym Gold- und Silber-Scheiden durchs Aquafort gemugsam angewiesen worden. Wenn sich nun das erste Aquafort vom Silber vollgezogen, gieffet man selbiges ab, und etwas frisches wieder drauf, läffet das wieder solviren, so viel es kan, und so es nicht mehr angreifen will, gieffet man es wieder ab, und noch einmahl frisches drauf, damit das Silber, so etwan noch im Röllichen stecken möchte, folgendes möge ausgezogen werden.

Wenn nun durchs Aquafort nichts mehr aufgelöst werden kan, gieffet man alles rein von Röllichen ab, und süffet selbige mit warmen Wasser oder Lauge wohl aus, damit, so viel möglich, von denen scharffen Spiritibus nichts beym Golde bleiben möge. Läßt die Röllichen endlich trocken werden, glühet sie in reinen Schälgen wohl aus, ziehet sie auf der Waage gegen einander auf, und so sie gleich am Gewichte, siehet man, wie viel ein Stück gering

Gold, es sey gemünzt oder ungemünzt, an feinem Golde halte.

Wosern man aber güldene Ketten, oder ander Werck-Gold hat, oder sonst güldene Silber, welche gering am Golde sind, und man deren Gehalt nicht eigentlich weiß, und also fein Silber in rechtem Gewichte nicht zu sehen kan, so mag man zu solchem Werck-Golde zur Versuch-Probē nur einen benlauffigen Aufschnitt machen. Die güldischen Silber aber, welche sonderlich von Niederschlagen im Guß, oder anderswo von kommen, kan man ohne Aufschnitt lassen abgehen, und damit procediren, wie sonst gebräuchlich. Weils aber gemeinlich wegen der unrichten Quart ein Gold-Kalch im Scheiden darvon kommt, kan man hernach den rechten Aufschnitt nach solchem Gold-Kalch machen.

Obf. 1.) Das Gold muß zur Quart-Probē also laminirt werden, damit es nicht reiße, und folglich im Scheiden durchs Aquafort von denen Röllchen was abgerissen werde. Solte sichs aber ja wider Verhoffen begeben, daß im laminiren das Gold aufreissen solte, so pfleget man den Riß inwendig zu rollen. Die Röllchen müssen auch nicht so derb gemacht werden, damit das Aquafort darzwischen kommen, und solviren könne.

2.) Das Aquafort muß nicht gar zu starck seyn, damit es die Röllchen nicht zerreißen möge. Auch muß der Hinterhalt des Aquafortis vom Golde abgerechnet werden, damit du in Angebung der Probē nicht fehlen mögest, welches beydes du zu beobachten aus folgenden erlernen kanst. Wie

Wie man Scheide-Wasser probiren und erkennen soll/ ob es zu starck sey?

Wenn die Scheide-Wasser bisweilen zu starck gebrannt sind, so rauben sie am Golde, und zerreißen im Aufschütt die Köllichen, daß also hierdurch die Proben falsch werden. Muß man also auch dieselben probiren und erkennen lernen, also:

Man wiegt nach dem Karath-Gewichte eine Marck fein Gold ein, und drey Marck fein Silber, läßt es mit ein wenig Bley auf der Capelle abgehen, darnach glüheth und schläget man das Korn in die Länge fein dünne, und wickelt es zusammen in ein Bällichen, glüheth es wieder, und schneidet ein Stücklein darvon, und läßt es in dem Aquaforti, so man probiren will, über der Wärme wohl angreifen. Ist das Wasser nun zu starck, so zerreißt es die Probe, widrigenfalls aber bleibet sie gantz, obgleich das Aquafort das Silber daraus extrahiret. Wenn es nun die Probe zerreißt, so thue ihm also:

Wiege des Wassers 1. Loth schwer ab, und gieß ein halb Quentlein schwer süß Wasser daran, und nimm abermahl von der Probe ein Stücklein, und scheide das Silber davon. Bleibet nun die Probe gantz, so ist es gerecht.

Und also kan man nun durch das Loth Scheide-Wasser, und einen halben Quentlein süß Wasser, seine Rechnung machen, und solatlich alles vorräthige Wasser zu jeder Probe recht machen.

Vom Hinterhalt des Scheide-Wassers/
worauf in Probierung des Goldes wohl
acht zu geben/ damit selbiger beym Aus-
wiegen nicht möge vor Gold ge-
rechnet werden.

Will man Scheide-Wasser probiren, wie viel
es hinterhalte, so macht man es also:

Man nimmt fein Gold, oder doch solch Gold,
da man gewiß weiß, wie viel es fein hält, zu 24.
Karathen, ingleichen auch fein Silber, so auch
ganz kein Gold hält, wieget 2. Marck fein Gold
ein, jede Marck wonderlich, und auf jede Marck,
drey Marck schwer fein Silber, giebt ihnen 5.
Marck schwer Bley, und läßt es auf 2. Capellen
wohl abbliffen. Die erhaltene Proben laminirt
man, rollet sie zusammen, und glüheth sie aus, thut
sie in Köbllein, gießet darauf 2. Loth gereinigtes
Aquafort, läßet sie, wie gewöhnlich, erwärmen,
damit das Wasser anzureiffen könne. Wird das
Wasser nun etwan trübe, so ist es nicht genug ge-
reiniget, auch zu dieser Arbeit nichts nütze, muß al-
so nach oben angeführter Art und Weise mehr ge-
reiniget werden. Wird es aber nicht trübe, son-
dern bleibt schön hehle beym solviren, so ist es ge-
recht ic. So nun das Wasser nicht mehr solviren
kan, welches man daran siehet, wenn die Köblgen
nicht mehr gelbe, sondern wieder weiß, auch die Köbl-
lichen fein braun werden, gießet man das Aquafort
davon, in ein besonder Glas, und wieder etwas
weniges darüber, damit, so noch etwas Silber
beym Golde wäre, solches vollends möge auffol-
viret werden. So

So nun alles Silber durchs Aqvafort vom Golde gekommen, giesset man das letzte Aqvafort auch von denen Röllichen ab, süffet selbige wohl aus, mit reinen warmen Wasser, damit alle Spiritus fein vom Golde wegkommen mögen, trücknet sie, und glüheth sie aus in einen saubern Schälgen, doch, daß sie ganz bleiben. Diese beyde gemachten Proben ziehet man gegen einander auf, kommen sie gleich im Gewichte, so ist recht verfahren.

Endlich wieget man eine Probe allein, mit allen Fleiß, und siehet, wie viel sie schwerer worden, im Fall sie wieget eine Marck, zwey Grän, daß also 2. oder 3. Grän übrig sind, mehr als man eingewogen, so hat solche das Scheide-Wasser zurück gelassen, und heisset der Hinterhalt des Aqvafortis, welches auf jede Marck gemeiniglich 2. bis 3. Grän zu betragen pflegt, so wohl observirt werden muß, wenn man in seiner Rechnung nicht fehlen will.

Solte aber das Gold leichter aus dem Scheide-Wasser kommen, als es eingewogen worden, so müste entweder das Gold nicht recht fein gewesen seyn, oder müste das Aqvafort Gold rauben, welches auch je zuweilen zu geschehen pflegt.

Wer nun viel und oft Gold zu probiren hat, der muß fast alle Viertel Jahr sein Scheide-Wasser versuchen, wie viel schwerer es worden, oder wie viel es in der Stärke abgenommen. Denn so das Wasser schwach wird, so pflegt es wohl 4. bis 5. Grän beym Golde zu lassen, wornach man sich folglich in der Probe genau zu richten hat.

Nichts

Richtige Tafel/ wie viel man Silber dem Golde in der Quart zusetzen solle.

	12	setze Silber zu	24	Karath Silber.
	13	- - -	26	
	14	- - -	29	
	15	- - -	33	
	16	- - -	37	
	17	- - -	41	
Karath Gold	18	- - - -	45	
	19	- - - -	49	
	20	- - - -	53	
	21	- - - -	57	
	22	- - - -	61	
	23	- - - -	64	
	24	- - - -	69	

Durch diese Tafel, kan man von allerley Gold, so nach dem Karath-Gewichte probirt werden soll, und nicht unter 12. Karath sich befindet, leichtlich wissen, wie viel Karath fein Silber einem jeden Golde zugesetzt werden müsse, wiewohl man sonst die ungemünzten Golder lieber nach den Pfennig-Gewichte zu probiren pflegt, weilien die Käufer und Verkäufer sich besser darnach richten können im rechnen und bezahlen. Wenn aber ein Münz-Meister die Gölde in Tiegel beschickt, so muß solches nach dem Karath-Gewichte geschehen.

Solte man auch durch den Strich die Gölde um einen Karath, auf oder ab, nicht wohl erkennen können, und allensfalls einen Karath zu viel, oder zu wenig,

wenig, fein Silber zur Probe anfschneiden, so kan solches doch die Probe nicht falsch machen, sondern, wenn das Scheide-Wasser die Röllichen ja zerreißen solte, so muß man das Gold nur fein zusammen halten, und genau abwiegen, so hat man daran eine Versuch-Probē, nach welcher man hernach den Aufschnitt und Probe desto gewisser machen kan.

Noch eine Tafel/ welche zu gebrauchen/ wenn man Gold quartiren will / so von 5. Loth an bis auf 16. Loth Gold hält/ dadurch man bald wissen kan/ wie viel jede Marck an feinen Silber aufgeschnitten werden müsse.

Loth Gold		M. Loth.
5	} Will fein Silber haben.	10 4
6		0 8
7		0 12
8		1 0
9		1 4
10		1 8
11		1 12
12		2 0
13		2 4
14		2 8
15		2 12
16		3 0

Gemünzte Gölde zu probiren.

So du gemünzte Gölde probiren, und vielerley Versuch = Probe überhoben seyn wilt, so must du dreyerley Bund güldene Streich = Nadeln haben, weilm die Gölde auf mancherley Art pflegen beschickt zu werden, als mit roth, weiß und mittel. Must du also erstlich ein Bund haben auf roth, ferner eins auf weiß, und auch ein Bund auf den lieblichen Strich, und jedes Bund muß haben 24. Nadeln, welche folgender massen zu gebrauchen sind:

Das erste Bund Nadeln, so auf roth legirt und gegrändt sind, dienet zu denen rothen Cronen = Göltern, auch Rheinischen und andern Göltern, die mehr auf roth, denn auf weiß gegrändt und legirt sind.

Das andere Bund Nadeln, auf weiß, dienet zu denen Basch = Göltern, Ungarischen und andern guten Göltern, so wenig Kupffer haben.

Das dritte Bund Nadeln auf lieblich, dienet zu allen gemeinen Göltern, so vermünzt werden, auch zu güldenen Ketten, Kleinodien, Ringen, Hals = Bändern, und allerley, so von Goldschmieden verarbeitert und gemacht wird.

Wenn dir nun Gölde zu probiren vorkommen, und du beyläufftig nicht wissen kanst, was sie halten, und wie du Ausschnitt machen solst, so streichst du jetzt gemeldte Nadeln neben das Gold, so kanst du dich darnach richten, und sehen, welche Na-
del

dein dem Strich des Goldes ähnlich, darnach kanst du alsdenn den Aufschnitt machen.

Es ist aber einem Probierer noch besser, daß er der gemünzten Gölde Halt wisse, so kan er den Aufschnitt gar gewiß und bald machen, und dienet ihm auch darzu, daß er mercken kan, ob sein Scheide-Wasser auch raube, und was sein Hinterhalt sey.

Damit man nun dezer meisten Gölde Halt erlernen möge, soll solcher aus Sachsens Probier-Büchlein hieher gefest werden.

Portugaleser/ halten 23. Karath, 11. Grän gelb, 1. Karath weiß, und 0. roth.

Rosenobel/ halten 23. Karath, 10. Grän gelb, 2. weiß, 0. roth.

Heinrich-Nobel/ halten 23. Karath, 9. Grän gelb.

Engellotten/ halten 23. Karath, 8. Grän gelb, und 2. weiß, 2. roth.

Neue Engellotten/ halten 22. Karath 10. Grän gelb und 1. Karath weiß, und 2. Grün-roth.

Doppel Ducaten/ halten 23. Karath, 11. Grän gelb, 1. weiß, 0. roth.

Einfache Ducaten/ so nach Reichs-Ordnung gemünzt von Anno 1559. an, sollen halten 23. Karath, 8. Grän gelb, und 4. Grän weiß.

Einfache Ducaten/ halten 23. Karath, 7. Grän gelb, 5. weiß, und 0. roth.

Doppel Crusaten/ halten 23. Karath, 4. Grän gelb.

Crusaten/ halten 22. Karath, 3. Grän gelb, 6. weiß und 3. roth.

Crus

Crusaten/ mit dem Creutz halten 22. Karath,
1. Grän gelb.

Sigmunder Ungarische Gilden/ halten 23.
Karath, 10. Grän gelb, und 2. weiß.

Marinasch/ das sind Pohlnische, Ungarische
Gilden, halten 23. Karath, 9. Grän gelb, 3. Grän
weiß.

Ladislaische Ungarische Gilden/ halten 23.
Karath, 8. Grän gelb, und 4. Grän weiß.

König Ludewigs Ungarische Gilden/ hal-
ten 23. Karath, 4. Grän gelb, 5. Grän weiß, und
3. Grän roth.

Serdinandi Ungarische Gilden/ halten 23.
Karath 5. Grän gelb, 6. Grän weiß und 1. Grän
roth.

Januschere Ungarische Gilden/ halten 23.
Karath, 4. Grän gelb, 4. weiß, und 4. roth.

Münsterberger Ungarische Gilden/ halten
23. Karath, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß.

Bischoffs Neissen Ungarische Gilden/ hal-
ten 23. Karath, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß, 0,
roth.

Breslaimische Ungarische Gilden/ halten 23.
Karath, 5. Grän gelb, 4. Grän weiß, 3. roth.

Pohlnische Ungarische Gilden / halten 23.
Karath, 6. Grän gelb.

Danziger Gilden/ oder Ducaten/ halten 23.
Karath, 6. Grän gelb.

Spanische Ducaten/ halten 23. Karath, 6.
Grän gelb.

Francreichische Cronen/ halten 21. Karath,
8. Grän gelb.

Italiänische Cronen/ halten 21. Karath, 8. Grän gelb.

Venedische Cronen/ halten 21. Karath, 7. Grän gelb.

Cronen mit dreyen Löwen/ und drey Lilien/ halten 21. Karath, 9. Grän gelb.

Cronen nach Reichs Volvation/ halten 22. Karath, 3. Grän gelb.

Sonnen-Cronen/ halten 22. Karath, 4. Grän gelb.

Cronen mit dem S. halten 22. Karath, 0. Grän gelb, 1. Karath, 4. Grän weiß, und 8. Grän roth.

Gold-Gülden/ nach der Reichs-Ordnung regulirt, geschehen Anno 1559. sollen halten 18. Karath, 6. Grän gelb.

Philipps-Gülden/ halten 15. Karath, 8. Grän gelb, 6. Karath, 4. Grän weiß, und 2. Karath roth.

Holländische Ducaten/ halten 23. Karath, 7. Grän gelb, 5. Grän weiß, 0. Grän roth.

Nimmweger-Gülden/ halten 14. Karath, 10. Grän gelb, 1. Karath, 1. Grän roth.

Schwöllner/ Deventer und Kemper Gülden/ halten 12. Karath, 11. Grän gelb und 2. Karath roth.

Embder Gülden/ halten 14. Karath, 5. Grän gelb, und 2. Karath roth.

Geldrische Reuter-Gülden/ halten 13. Karath, 6. Grän gelb und 2. Karath, 10. Grän roth.

Kayser-Gülden/ halten 13. Karath, 11. Grän gelb, und 1. Karath, 10. Grän roth.

Stätter-Gülden/ halten 13. Karath, 9. Grän gelb, und 1. Karath, 9. Grän roth.

Joachim Schiles-Gülden/ halten 18. Karath, 2. Grän gelb.

Reißer-Gülden/ halten 13. Karath, 11. Grän gelb, 1. Karath, 10. Grän gelb.

Deventer-Gülden/ halten 13. Karath, 9. Grän gelb, 2. Karath, 3. Grän roth.

Böhmische Gülden/ halten 18. Karath, 2. Grän gelb.

Die Herrn-Gülden/ halten 9. Karath, 8. Grän gelb, und 2. Karath, 9. Grän roth.

Meister-Gülden/ halten 12. Karath, 9. Grän gelb, und 2. Karath, 9. Grän roth.

Deventer-Gülden mit einem ganzen Adler/ halten 13. Karath, 9. Grän gelb, 2. Karath, 1. Grän roth.

Reuter-Gülden/ halten 13. Karath, 7. Grän, auch wohl 8. Grän gelb.

Klemmer-Gülden/ halten 13. Karath, 9. Grän gelb, und 1. Karath, 7. Grän roth, 2c.

Nun ist 24. Karath 1. Marck oder 16. Loth. Ein Karath ist 12. Grän oder 2. drittheil von einem Loth. Ein Grän ist der achtzehende Theil von einem Loth, oder ungefehr 14. Gersten-Körner schwer.

Wenn man nun den Halt des Goldes, so man probiren will, durch Erkenntniß des Geprägs oder Steich-Nadeln, beyläufft vermerckt, als 3. E. Es wären Cronen mit dem S. die halten 22. Karath 9. Grän gelb, 1. Karath, 4. Grän weiß, und 8. Grän

Grän roth, so thut man ihm also: Man schneidet von dem Golde 2. Marck gegen einander, und läßt die auff der Capelle mit fünffmahl so schwer Bley wohl heiß abgehen, was da bleibt, das ist Gold und Silber unter einander. Als man findet 23. Karath, 4. Grän, so ist abgangen 8. Grän, das ist roth gewesen, des bleibenden aber ist 22. Karath, 0. Grän fein Gold, und 1. Karath, 4. Grän fein Silber u. e. a. So man nun den Aufschnit machen will, muß man 3. mahl so viel fein Silber, zu einem jeden Karath zusehen, als 3. mahl 22. Karath thut 66. Karath. Die weil aber der Körner eins zuvor bey sich hat 1. Karath, 4. Grän fein Silber, so schneidet man nicht mehr auff denn 64. Karath, 8. Grän, und thut das Korn so erstlich blieben, zu dem Silber in ein Papierlein, und läßt sie mit 5. mahl so schwer Bley abgehen, und ziemlich heiß bleiben. Darnach nimmt man die 2. Körner, glühbet und schläget sie in die Länge u. Dicke als ein Pergament, worauff man zu schreiben pflegt, macht 2. Röllichen daraus, fein lücker übereinander, thut ein Röllichen in ein Scheide-Rölbgen, und wiegt darzu ohngefehr 2. Loth gereinigtes Scheide-Wasser, läßt es fein gemachsam angreifen und solviren, wie oben Anweisung geschehen. Wenn nun das Wasser eine Weile gearbeitet, und mit grossen Blasen gehet, und das Glas wieder weißlicht wird, so gießet man dafelbiges Wasser ab, und ein wenig frisch Scheide-Wasser wieder dran, auff daß, so das erste Scheide-Wasser wäre zu schwach worden, und Silber beym Golde

gelaſſen hätte, daß es doch das andere Scheide-
Wasser folgendſ reinigen könne. Wenn es nur
ſo ſolvirt, daß das Köllichen gang bleibet, und fein
lichbraun iſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß der Auf-
ſchnitt recht gemacht worden. Alsdenn gieſſet
man das Scheide-Wasser auch herunter, ſüſſet
das Köllichen wohl ab mit laulichem Regen-
Wasser, damit alle Schärffe davon kommen mö-
gen, und ſo es ſich leiden will, ſtürzt man das Kölle-
lichen auf ein Tuch, damit es deſto truckner werde,
und nicht etwan das Wasser, ſo darbey blieben,
ſprakele, und das Köllichen zerreiſſe. Darnach
glühet man es in einen reinen Gold- Schälgen,
und ſetzt es indessen hin, biß das andere Köllichen
auch ſolvirt worden. Alsdenn ziehet man ſie ge-
gen einander auf, ſind ſie denn gleich, ſo iſt die Pro-
be recht gemacht. Darnach ziehet man die Was-
ſer-Schwere oder Hinterhalt davon, als 3. E. weñ
ein Köllichen wiegete 22. Karath, 2. Grän, ſo iſt 2.
Grän des Wassers Hinterhalt, die ziehet man da-
von, ſo wird man finden, daß 1. Marck hält 22. Ka-
rath fein Gold, 1. Karath 4. Grän Silber, und 8.
Grän Kupffer. Und auf ſolche Art probirt man al-
le andere gemünzte Gölde, 1c.

Kingöldiſch Silber auf Gold und Sil- ber zu probiren.

Man heiſſet güldiſche Silber, alle Silber, da
eine Marck mit Golde vermiſcht iſt, von drey Pfen-
nig-Gewichte an, biß auf 4. Loth. Was aber
eine Marck über 4. Loth an Golde hält, das wird
nicht

nicht güldisch Silber, sondern Gölber geheissen, will auch eine andere Probe haben.

Wenn man nun güldisch Silber probiren will, und will wissen, wie viel ein Marck Gold und Silber hält, so wiegt man ein nach dem Pfennig-Gewichte 2. Marck gegen einander, und läßt die auf der Capelle abgehen, wie Brand- oder Werck-Silber, massen man ohngefehr nach dem Strich sehen kan, wie viel Bley zugesetzt werden müsse. Ist es recht Brand-Silber, so setzt man ihm 5. mahl so viel Bley zu, ist es aber am Halt unter Werck-Silber, welches gemeiniglich geschicht, so setzt man ihm 8. oder 9. mahl so schwer Bley zu. Sind die Körner abgelauffen, so ziehet man sie gegen einander auf, und wenn sie gleich kommen, so wiegt man das eine. Was es denn wiegt, das ist Silber und Gold unter einander, das schreibt man auf, was aber im Feuer abgegangen, das ist Kupffer, oder andere Unreinigkeit gewesen. Wenn das also geschehn, so wiegt man wieder von demselbigen güldischen Silber ein, 2. Marck und thut erstlich die eine Marck besonders in ein Scheide-Kölblein, und gießet darauf ohngefehr 3. Ventlein schwer gut gefällt Scheide-Wasser, und stopfft das Gläsklein ein wenig zu, damit die Spiritus nicht heraus rauchen, darnach setet man es an die Wärme, so greiffet es das Wasser an, und das Glas wird gelbe. Wenn es also eine Viertel-Stunde gearbeitet hat, setet man es wärmer, daß man kaum eine Hand am Glase erleiden kan, und so es beginnet wieder weiß zu werden, läßt man das Glas wieder

gemählig erkalten. So es nun erkaltet, gießt man das Wasser ab, und thut wieder ohngefehr 1. Dv. schwer frisch Scheide-Wasser drauf, und läßt es arbeiten, wie zuvor, damit, wenn etwan das vorige Wasser zu schwach wäre worden, und Silber beym Golde gelassen hätte, daß es doch das frische Wasser angriffe, und vollends aufsolvirte. Endlich seiget man auch dieses Wasser vom Golde, und nimmt erstlich laulicht Fließ-Wasser, und süßet das Gold ab, darnach nimmt man kalt Wasser, und thut es auf ein rein Gold-Schälgen, oder einen reinen Probier-Scherben, der nicht im Feuer springet, und läßt erstlich das Wasser gemählig eintrucken, und so das geschehen, läßt man es hart alühen, so kriegt es seine rechte Farbe, denn zuvor sieht es schwarzbraun. Dieses Gold wiegt man nun, jedoch so, daß es einen kleinen Ausschlag zum Golde habe, von wegen des Hinterhalts vom Scheide-Wasser, und macht noch eine Probe, wie gemeldt, und ziehet sie gegen einander auf, damit man gewiß sey, daß nichts wegkommen, massen es leichtlich versehen werden kan. So man auch das Gold will in 2. Körnlein haben, schlägt man das Bley fein dünne, wie ein Papier, und wickelt das Gold drein, und läßt es auf kleinen Capellen zu Körnern blicken. Darnach rechnet man dasselbe Gold von dem Korn, so erstlich auf der Capelle blieben, als 3. E. das Korn, so auf der Capelle blieben, und Gold und Silber u. e. a. war, hat gemogen 12. Loth, 2. Dventil. 1. Pfennig, und das Gold wiegt 1. Dventil. 2. Pfennige. Das Gold sub-

tra-

trahirt man von den 12. Lothen, 2. Oventl. 1. Pfennig, so wird eine gemischte Mark güldisch Silber 12. Loth 0. Oventl. 3. Pfennige fein Silber, und 1. Oventl. 2. Pfennige Gold halten.

Und also sind alle andere güldische Silber zu probiren, sie seynd gleich gekbrnt, in Zain, Stück oder Blanschen 2c.

Eine beyläuffrige geringe Gold-Probē/ so manchemahl eine weyläuffrige Probe überhebt.

Wenn dir ein Korn auf der Capelle bleibt, oder aber dir ein Kleinod von überguldeten Messing zu Handen kommen sollte, und du nicht wissen köntest, ob es Gold oder güldisch sey, so verfare also:

Streich das Korn, oder Kleinod auf einen Strichstein, einen starcken Strich, nimm darnach Scheide-Wasser, oder Coloris, und tauche eine Feder-Riehle drein, und laß ein paar Tropffen auf den Strich fallen, und eine Weile drauf stehn, darnach wische das Scheide-Wasser vom Strich ab. Ist nun Gold im Korn, oder das Kleinod von Golde, so wird der Stein gelblicht bleiben, wo nicht, so wird der Strich aufgehoben und weg seyn.

Vom Abtreiben eines jeden Goldes/ Silbers/ oder Kupffers auf der Capelle.

Weil zum Probiren Goldes und Silbers, nothwendig das Abtreiben mit gehört, massen das selbe den ersten Unterschied und Probe eines edeln Metalls vom unedeln darzugeben pflegt, als wol-

len wir auch davon etwas wenig abhandeln.

Wenn man ein Stück Metall hat, und den äußerlichen Ansehen nach, nicht urtheilen noch wissen kan, ob es Gold oder Silber seyn möchte, so pflegt man, neben der Probe aufin Streich-Steine, die Capelle oder Test mit zu Rath zu ziehen, und es darauf abzutreiben, was denn da bestehet, muß Gold oder Silber seyn. Denn andere Metalla und Mineralia gehn darauf mit dem Bley entweder im Rauch oder in Test, und bleiben auf selbigen nicht bestehen.

Es gehet aber also zu: Man nimmt eine Capelle oder Test, nachdem man viel oder wenig abtreiben will, und setz selbige in einen Probier-oder andern hierzu dienenden Ofen, unter eine Muffel, schüttert darauf den Ofen voll Kohlen, damit er gemählig erhitzet, und folglich die Capelle oder Test wohl durchgühe und wohl abädme. Wenn das geschehn, träget man mit einer Feuer-Zange, oder Kupffern auch eisernen Löffel, etwas Bley auf den Test oder Capelle, und siehet, ob es noch hüpfet oder spritzet, und so es das thut, so ist die Capelle noch nicht genugsam erwärmet gewesen, muß man also noch eine Weile warten, bis das Bley, ohne hüpfen, auf dem Teste treibet. Wenn es nun stille gehet, träget man das Metall, so man auf Gold oder Silber probiren will, stückweise, oder gekörnt, nach und nach ins Bley, damit es nicht erstockt oder erfriert, und so es alle hinein kommen, läset man es ziemlich kalt treiben, zumahl wenn un-

unter dem zu probirenden Metall, Kupffer seyn solte, weil durch selbiges die Capellen leichtlich erweicht, und Silber und Gold folglich mit hinein gezogen werden. Wenn es nun fein helle treibet und mit kleinen Blumen zu gehen anfängt, so ist das ein Zeichen, daß es bald abblicken werde, giebt ihm also mehr Hitze, damit es fein rein abgehen möge. Und so das geschehen, und nunmehr erstarrt, läßt man es noch ein Weilchen im Ofen stehen, nimmt es endlich heraus, jedoch nicht so schnell, damit es nicht spritzen möge, und wiegt es gegen das erste Gewicht, das es gehabt, so wird man denn befinden, wie viel ihm abgangen, welcher Abgang entweder Kupffer, oder ander gering Metall ic. gewesen, welches die Capelle nicht bestehen können.

Aus denen mit Bley vermischten Schlacken entstehet das Lithargirum, oder Silber glett. Diese Schlacken aber sind nichts anders als einige Theilgen von andern Metallen, oder Marcaliten, welche bey dem Silber verblieben, als es aus dem Schacht ist gezogen worden.

Es ist dabey zu mercken, daß das Silber weit eher fliehet, wenn es solcher Gestalt ins Bley geleyet wird, als wenn es allein in einen Schmelz-Diegel wäre geleyet worden, indem die schwefelichten Theilgen des Bleyes sehr viel zum Fluß deselbigem helffen.

Durch diese Reinigung wird das Silber von allen andern Metallen gesaubert, ohne von dem Golde nicht, als welches so wohl, als das Silber auf der Capelle bestehet, und daher man nicht

versichert seyn kan, daß dieses capellirte Silber gänzlich reine worden. Und deswegen nimmt man seine Zuflucht zu einer andern Arbeit, die heist das Scheiden/ wenn man auch das wenigste bißgen Gold, das etwan noch darinn verblieben, davon sondern will. Davon oben bereits gedacht worden, von dem Scheide Wasser.

Es sind beym Abtreiben noch weit mehrere Handgriffe zu beobachten, als hier beschrieben worden, läßt sich aber unmöglich alles so deutlich und vollkommen aufzeichnen, zumahl, wo man sich der Kürze befeisigen muß. Dahero der beste Rath, wenn man sich in dieser Wissenschaft wohl habitiren will, man erlerne selbige bey einem erfahrenen Probierer oder Metall-Verständigen, und observire darbey alle gezeigte Handgriffe, so kan man denn seiner Sache gewiß seyn, und darff nicht mit grossen Schaden, doppeltes Lehr-Geld, in Verlehrung Goldes und Silbers, dargegeben zu haben, besorglich seyn.

Noch einige nutzbare Handgriffe/ so bey Capellirung Goldes und Silbers wohl zu beobachten.

Beym Abtreiben ist zu mercken, daß man wisse einem jedweden Silber, oder Gold, oder was es vor eine Materie sey, sein gebühliches Bley zu geben, massen es zuweilen allerhand Proben giebt, welche entwedder schön, hartflüßig, räuberisch und Antimonialisch sind, auch öfters ungern eingehen.

Die

Die Silber- und Gold-haltige Proben gehen gemeinlich gerne ein, es wäre denn, daß sie mit fremden Zusatz vermischt wären.

Die Kupfferhaltigen Silber-Proben brauchen viel Bley, oft den achten oder zehenden Theil, wodurch sie erst zur Feine können gereiniget werden.

Die Antimonialischen u. Proben brauchen auch viel Bley, eben den sten oder mehreren Theil. Denn weil sie gemeinlich die Capellen, oder Tefte sehr durcharbeiten, muß man ihnen mit Bley helfen.

Die Mercurial-Arbeiten gehen zwar sonst gerne ein, aber man muß ihnen doch mit Bley und etwas Bley-Glas, oder Glette helfen, denn sonst rauben sie gern, und führen vom guten viel mit sich fort.

In Summa, alle dergleichen hartflüßige Metalla oder Mineralia, seynd schwer auf der Capelle, ohne Verlust, zur Feine abzutreiben, wenn sie nicht zuvor mit einem Fluß auf dem Dreib-Scherben, ins Bley eingesaigert, oder mit Glas, Glett, oder schnellen Fluß, im Tiegel, zu einen König geschmolzen werden, als wodurch ihnen ihre Wildigkeit erstlich genommen werden muß.

Wenn man viel Kupffer unter dem Silber mercket, so man abtreiben soll, muß man viel Bley zusehen, auf 1. Loth, wohl 5. bis 6. Loth Bley, damit es fein abgehen könne, und kan man zuweilen mit einen Blasebalg den

den Rauch, währenden Treiben, vom Bley wegblasen, so laufft es desto eher ab, und wird feiner. So aber das Silber noch einen Kupffer-Blick geben solte, muß man mehr Bley nachtragen, damit es vollends fein werden möge. Oder so ja die Capelle sich voll Bley gezogen haben solte, daß sie nichts mehr ziehen könnte, so muß die Capelle heraus gethan, und der Kupffer-Blick auf eine neue abgeädmete Capelle oder Test, mit etwas frischem Bley gesetzt werden, damit es auf selbiger vollends zur Feine ablauffen könne.

Das Gold muß heiß abgetrieben werden, und braucht auch ziemlich viel Bley, absonderlich, wenn es mit Kupffer vermischet ist, weil es sonst gern ein Kupffer-Häutlein u. zu bekommen pflegt. Wenn man ihm aber mit Bley hilft, so geschiehet es nicht, sondern gehet schön und helle ab.

Wenn allenfalls das Bley, oder die Materie, auf dem Teste, oder Capelle hüpfen, und also vorher nicht genugsam aufgewärmt gewesen seyn solte, so muß man geschwind eine glühende Kohle auf die Capelle, oder Test legen, so kan auf solche Art von der Materie nichts darvon springen, und die Capelle erhitzt sich auch davon, und gehet darauf fein und gut. Gehet es denn wieder ordentlich, thut man die Kohle wieder davon.

Zuweilen gestockt die Materie auf der Capelle und will nicht treiben, welches daher kommt, wenn das Metall oder der Ofen zu kalt

kalt worden. Denn muß man auch eine glühende Kohle auf die Capelle legen, den Ofen wohl zumachen und zublafen, so fänget es bald wieder an zu treiben.

Es giebt auch zuweilen ein Glas auf die Capelle, denn muß man auch eine Kohle drauf legen, und den Ofen wohl zumachen, und so es vergangen, die Kohle wieder abnehmen und volends ablauffen lassen.

Man pflegt auch zuweilen etwas weniges von rohen Antimonio drauf zu tragen, wenn die Materie erkaltet, und gar nicht treiben wolte, so eröffnet es die Materie wieder, und bringet sie gar bald in Gang. Absonderlich ist dieses gut, wenn man Zinn-Arbeiten hat, die gerne kraupen, und ungern eingehen, so frist das Antimonium, oder auch das Arsenicum præparatum alle Wildigkeit hinweg, und bringet die Materie in Gang.

Zuweilen fährt auch das Silber auf der Capelle aus, und wird grauflicht, wie Bergwerck, welches aber eben noch nicht fein ist. Dieses kommt daher, wenn das Silber auf die lezte, wenn es bald blicken will, zu kalt gemacht wird, und doch nicht genugsam Bley hat. Muß man ihm also mehr Bley zusehen, und starcke Hitze geben, damit es wieder in Gang kömen, und zur Feine ablauffen möge.

Vor allen muß man zusehen, daß man rein und unverfälscht Bley zum Abtreiben bekomme, so mit keinen Zinn vermischt. Denn wenn Zinn darunter ist, so giebt es gleich eine Asche, welche man
mit

mit grosser Mühe entweder mit Antimonio, oder Arsenico davon treiben muß.

Unter wählenden Abtreiben, wenn das Gold oder Silber im Gange ist, muß man zuweisen mit einem Pucher oder Blasebalg zublase, damit es desto reiner und geschwinder ablauffe. Jedoch so es schier zum Ablassen kommt, und viel kleine Blümlein giebt, so starck unter einander lauffen, muß man aufhören zu blasen, sonst würde die Probe auf der Capelle erkalten und erstocken. So es nun blicken will, muß man den Ofen mit glühenden Kohlen geschwinde zumachen, und also in der Höhe sich vollends reinigen lassen, biß die Regenbogen oder allerhand Farben, so es giebt, und ein Zeichen der rechten Feine ist, vergangen sind. Und so er gestocket, oder gestanden, läset man es noch eine Weile drinne stehn, und bringet es endlich gemählig an die Kälte, so wird man finden, was die Probe gehalten.

Vom Zusatz der Bley, Schwere/ wenn man nach der Marck probiret.

1.) Zu einer Marck Münze, welcher Halt ist von 1. biß 9. Loth, werden zugewogen 20. Marck Bley, und setzet man deswegen den Körnern so viel Bley zu, weiln zum öfftern allerhand schlechte Münzen, oder weiß Kupffer darunter vermischt werden, die es gar unartig machen.

2.) Zu 1. Ml. Münze von 10. biß 12. Loth, kommen 16. biß 18. Ml. Bley.

3.) Zu einer Ml. güldischen Silbers, so 13. Loth hält, gehören 7. biß 8. Ml. Bley.

4.) Zu

4.) Zu 1. M. Berck-Silber, so 13. Loth hält, kommen 7. Marck Bley.

5.) Zu 1. M. Blick-Silber 5. M. Bley.

6.) Zu einer Marck Brandt-Silber 5. Marck Bley.

7.) Zu 1. M. güldischen Silbers, so 15. Loth hält, müssen genommen werden 5. M. Bley.

8.) Zu 1. M. Gold, so von 12. bis 24. Karath hält, nimmt man 5. M. Bley.

NB. Es ist allemahl besser, daß man zu dergleichen Geförnten oder Pagament ein paar Schwestern Bley zu viel, als zu wenig nehme, damit man der rechten Gemüge Bley zu der Probe versichert seyn könne.

Wie das Bley-Korn abziehen.

Einem jeden, der mit probiren umgehen will, ist hochnöthig, daß er des Bley-Korns gute Acht habe, und von dem Bley, davon er täglich zum probiren nimmt, mehr als einmahl ein Korn mache, damit er dessen Gehalt gewiß werde. Denn es wird selten ein Bley gefunden, so nicht Silber hält, oder bey sich führt, obgleich einige sagen wollen von den Billacher Bley, als ob selbiges kein Silber halte, so irren sie doch, indem sie vielleicht nur 4. Oventl. auf der Capelle abgehen lassen, und wenn sie da nichts finden, meynen sie, es halte kein Silber: Aber wenn sie so viel nehmen, als zur ganzen Probe gehört, würden sie schon den Halt finden.

Wenn man also recht verfahren will, muß man des Bleyes so viel auf eine Capelle setzen und ab-
treis

treiben, so viel man zu einer Probe braucht, und des-
selben mehr denn eine Schwere abgehen lassen.
Findet man denn da kein Korn, so könnte man sa-
gen, daß das Bley kein Silber halte. Wiewohl
auch darauf nicht allemahl zu bauen; dannenhero
am besten, man setze eine Capelle vors Bley-Korn
mit ein, und ziehe selbiges, wenn eins geblieben,
hernach von der Probe ab, so kan man nicht feh-
len und kan folglich der gemachten Probe gewiß
und versichert seyn.

**Wie viel man Gold/ Silber/ oder Kupffer/
zum Probiren abschlagen/ oder neh-
men müsse.**

Man schlägt aus allen Stücken, so man probi-
ren soll, und eines Gehalts seyn sollen, in der Mitte
der Scheiben, unten und oben, ein klein Stücklein,
etwan 1. Ml. nach dem Probier-Gewichte, auch
mehr, jedoch nach Anzahl der Scheiben Größe, o-
der Kleine. Von Münz nimmt man ungesehr so
viel aus der Mitte raus, nicht am Rande, weil sol-
cher vom Weißsode reichhaltiger zu seyn pflegt, als
zu einer Probe nöthig sein möchte.

Wenn man nun die Probe genommen hat von
Kupffer oder Silber zc. so thut man die Ausschlä-
ge in einen reinen ungebrauchten Tiegel, läßt sie
schmelzen und wohl unter einander gehen, und da-
mit solches geschehe, rühret man es mit einer lin-
den Kohle in einer Klufft haltend, wohl um, und
körnet es endlich, wie oben angewiesen worden, o-
der laminiret, oder feilet es klein, so kan man sie her-
nach

nach gar füglich mit Bley auffsetzen und abtreiben, und also den rechten Halt bey dem Abwiegen wohl finden und abnehmen.

Blick- oder Brand-Silber zu probiren.

Schlage das Silber aus, so du probiren willst, mit einem halb-runden Meißel, nicht gar am Ende, auch nicht gar in der Mitte, und muß solches auf beyden Seiten ausgeschlagen werden, unten und oben.

Nimm denn was ausgeschlagen ist, schlage es auf einen Amboss dünne, damit es mit der Scheere geschnitten werden könne, und so das geschehn, so wiege erstlich von dem obern Theil ein halb Marck, und von dem untern Theil auch ein halb Marck, und hebe beydes auf. Darnach nimm 5. mahl so schwer Bley von deinem Probier-Bley, setze dasselbe auf eine wohl gewärmte Capelle, und so es anfängt zu treiben, so setze auch die 2. halben Marck Silber drauf, alsdenn decke den Ofen, wenn du einen Probier-Ofen hast, mit einem Deckel zu, doch nicht gar, damit er noch 2. Finger breit offen bleibe, und mache das untere Mundloch auch zu, aber das mittlere Mundloch laß offen, und lege eine Kohle für.

Nach Erkundigung nun des Ofens Wärme, oder so die Kohlen fast abgegangen, decke den Ofen wieder auf, und laß unten zu, so lange biß die Probe abgegangen, laß sie noch ein wenig im Ofen stehen, denn sonst spritzen sie, und giebt ungleiche Probier-Körner. Wenn du nun die Probe rausgenommen

E c,

nom

nommen, und rein gemacht. so wiege sie, oder so du eine gedoppelte Probe hast ablauffen lassen, so ziehe die Körner gegen einander auf, sind sie gleich, so ist die Probe recht gemacht. Wiege ein Korn nach dem Marck-Gewichte aus, so siehestu, wie viel das Silber an der Feine hält, aber vergiß nicht, daß du das Bley-Korn von der Probe abziehst, dahero am besten gethan, wenn man allezeit eine Capelle vors Bley-Korn und 2. zur Probe einsetzet, so kan man nicht fehlen, sondern seiner gemachten Probe gewiß seyn.

Allerley silberne Münze/ von grober und kleiner Sorte/ zu probiren.

Wenn man Thaler, oder Gulden probiren will, schneidet man solche mit einer Stock-Scheer mitten entzwey, oder schläget sie auf einem Amboss so dünne, daß sie mit einer kleinen Scheer zerschnitten werden können, und wiegt davon nach dem Grän-Gewichte 2 Marck gegen einander ein, thut solche in kleine Schärmüsklein, und setzet, wenn es Thaler gewesen, 9. Schweren rein Bley zu, wenn es aber Gulden gewesen, nimmt man 9. 10. biß 12. Schweren Bley, läffet denn die Proben auf den Capellen in ziemlich gleicher Hitze und Kälte, gebühlicher massen abgehen, außs fleißigste, weiln an denen Münz-Proben gar viel gelegen. Sind sie abgangen, ziehet man die Körner gegen einander auf, und so sie gleich schwer sind, ziehet man nur ein Korn nach dem Grän-Gewichte auf, rechnet das Bley-Korn davon, so findet man seinen Halt außs genaueste.

Was aber kleine Münze anbetrifft, so nimmt man deren etliche Stücke, 3. 4. 5. auch 8. schneidet von jedem ungefehr den 4ten Theil mit einer Scheer davon, und leget die beyseite, denn sie halten wegen der Rändelein gemeiniglich etwas mehr, als die Münze inwendig, denn schneidet man ferner von einem jeden Stück ein paar Schnittlein, und wiegt darvon nach dem Grän-Gewichte 2. Marck gegen einander ab, sehet auf jede Marck 16. oder 18. Schweren Bley zu, und läffet sie in ziemlicher Kälte abgehen, und zulezt rein blicken, denn je kälter man das Feuer wegen des hitzigen Kupffers regiret, je besser man den rechten Halt, darauf sich zu verlassen, finden kan. Kommen nun die Körner in gleicher Schwere, so ist die Probe recht gemacht, von welchen man eins nach dem Grän-Gewichte aufzieht, und das Bley-Korn davon rechnet, so viel Loth und Grän man nun findet, so viel hält eine Marck, gedachter Münze, fein Silber

Mit Pfennigen, oder anderer kleinen Münze procedirt man also, daß man von jeden ein oder 2. Stücklein zur Probe abschneidet, und dieß darbey merckt, daß man von solchen Pfennigen so ungleicher Dicke, bald vom dicken, bald vom dünnen Ort nehmen müsse, damit zu jeder Probe beydes dicke und auch dünne Stücklein kommen mögen. Sehet hernach einer jeden Probe 18. Schweren Bley zu, und läffet sie zum ersten fein kalt gehen, aber lezlich fein rein blicken, so werden die Körner gleich. Wenn aber in die eine Probe viel von denen dünnen, und in die andere Probe viel von den dicken

Pfennig-Stücken kommen, so werden die Körner nicht gleich, sondern es wiegt oftmahls diejenige Probe, darzu viel dünne Stücklein kommen sind, 2. Grän hber, als die andern, darzu dicke Stücke genommen worden.

Man kan eine Münze auch nach dem Pfennig-Gewichte probiren, jedoch thut man es nicht eber, als wenn eben nicht viel daran gelegen ist. Denn die Probe nach dem Grän-Gewichte ist viel schärfer, als die nach dem Pfennig-Gewichte, massen die Marck nach dem Pfennig-Gewichte sich nicht weiter austheilt denn in 256. Stück, oder Pfennige, aber im Grän-Gewichte theilet sich die M. in 288. Stück oder Grän, und wird also eine Marck im Grän-Gewichte 32. Theile weiter ausgetheilet, denn im Pfennig-Gewichte. In der That aber kommen beyde Gewichte miteinander überein, denn 16. Pfennige machen 18. Grän, oder ein Loth 2c.

Rupffer auf Gold und Silber zu probiren.

So die Capellen wohl angewärmt sind, so quetschet man das Kupffer ziemlich klein, wiegt einen halben Centner schwer auf eine Probe, jedoch müssen stets 2. Proben gegen einander kommen. Die Proben thut man jede besonders in ein Papier, und trägt sie auf wohl abgeädmete Capellen, setzt das gehörige Gewichte Bley zu, und lässt es sittsam und auf das kälteste treiben, jedoch daß sie auch nicht erfrieren. Denn erstlich kalt getrieben und

denn frisch und rein abblitzen lassen, giebt bey dem Kupffer-Proben das meiste Silber, kan auch keine Probe so viel Kälte erleiden, als die Kupffer-Proben. Haben nun die Körner fein geblickt, so lasset man sie erkalten, und ziehet sie gegen einander auf, kommen sie im Gewichte überein, so ist die Probe recht gemacht, wo nicht, muß man die Probe noch einmahl machen. Endlich wiegt man die Köner nach dem Centner-Gewichte aus, ziehet das Bley-Korn davon, so findet man den Halt am Gold oder Silber, oder beyden zugleich ꝛc.

Solte man etwan zweiffeln, ob die Probe auch recht gemacht worden, massen man weder des Probier-Ofens, noch der neuen Capellen, noch des Kupffers kundig, so muß man Gegen-Proben machen, und etwan einen Kupffer-Zain im Vorrath haben, so wegen seines Gehalts vielmahl schon probirt worden, von selbigen kan man abnehmen, wenn man etwas darvon versucht, ob der neue Probier-Ofen zu heiß oder zu kalt gehe, oder ob die neuen Capellen auch tüchtig verfertigt worden, und denn keine Sachen weiter darnach einrichten.

Die Kupffer-Proben hauet man gemeiniglich aus auf der untern Seite, wenn es Scheiben sind. So man aber einen Zain gießen will, muß solches nicht zu heiß und auch nicht zu kalt gesehn, auch vorhero wohl unter einander gerührt werden.

Messing auf Gold zu probiren.

Die weil der Messing den unartihigen Gallmey bey sich führet, muß mit ihm eine andere Probe vorge-

normen werden, als wie beyhm Kupffer angewiesen worden.

Wiege desselben eine Marck ein, und solvire sie in Scheide-Wasser, so wird er einen Gold-Kalch setzen, wenn er dessen bey sich hat, den süßet man ab, glühet und reducirt ihn, wie gebräuchlich, so hat man den gewiffesten Halt, welchen man nicht finden würde, wenn der Mefing mit Bley wäre angesotten und abgetrieben worden, massen der Gallmey Gold und Silber auf der Capelle zu rauben pflegt.

Zinn auf Silber und Gold zu probiren.

Das Zinn kan vor sich allein, auf Gold oder Silber nach der gemeinen Art nicht wohl probirt werden, dahero es auf folgende Art anzustellen:

Nimm 1. Theil Zinn und 2. Theil Gar-Kupffer, laß das Kupffer vor dem Gebläse auf einen Dreiß-Scherben treiben, alsdenn thue das Zinn gleich hinein, und laß es gar eine kleine Weile drinne stehn, nur biß es durch einander kommt, denn nimm es heraus und laß es kalt werden. Wiege denn zu 1. Theil dieser Masse, 16. Theil schwer Bley, setze es wieder in einen gewärmten Probier-Scherben, thue ihm erstlich kühl, biß es beginnet zu schlacken, darnach thue ihm warm, und halte es in voller Hitze eine gute halbe Stunde, biß es sich gar rein verschlacket und angesotten. Alsdenn nimm es heraus und laß es kalt werden, schlags aus, laß abgehen, wie eine andere Probe, und so es abgange, ziehe das hinterbliebene Korn auf der Probier-Wage auf, rechne das Bley und Kupffer-Korn darvon, was drüber ist, das hält das Zinn.

Man

Manches Zinn hält auch viel Gold, das probirt man, wie es auf Gold probirt werden muß, so findet man auch den Halt.

Zinn und Eisen auf Gold zu probiren.

Obwohl diese Proben selten gemacht werden, weiln deren Erze allemahl pflegen auf ihren eigenen Nutzen geschmelzt zu werden, auch das Gold oder Silber vom Zinn und Eisen nicht wohl zu bringen ist, es sey denn, daß beydes vor verlohren geachtet werden müsse, wo man nicht besondere Handgriffe besizet, so wohl das Gold und Silber, als auch das Zinn und Eisen in seinem Wesen zu erhalten, worzu oben schon einige Anleitung gegeben worden; So wollen wir doch eine Art, wie solche inägemein pfeat tractirt zu werden, hieher setzen.

Man probirt diese Metalla auf Silber, gewöhnlicher Weise, bleibt da nichts auf der Capelle, so halten sie gänzl. weder Gold noch Silber. So aber ein Korn auf der Capelle bleibt, und man nicht sehen kan, ob es Gold hält, so laminirt man es, und thut es in ein Scheide = Rölbgen, gieffet Aquafort drauf, und verfähret damit, wie eben genugsam angewiesen worden, so wird man den Gehalt am Golde finden.

Bley auf Gold und Silber zu probiren.

Das wird nun wie gewöhnlich, auf einem Teste, oder Capelle abgetrieben, und so man denn das darauf gebliebene Korn, nach dem Probier-Gewichte auswiegt, so kan man gar leichtl. dessen Gehalt abnehmen.

Quecksilber auf Gold und Silber zu probiren.

Wenn man wissen will, wie viel es an Gold, Silber, oder auch Kupffer halte, darff man nur bey 1. oder 2. Centner davon abwiegen, durch ein Leder drucken, oder solches davon destilliren, und darmit procediren, wie oben bey dem Ende des II. Cap. gelehrt worden, so wird das gebliebene Gold, oder Silber, wenn es zusammen geschmelzt, oder abgetrieben wird, leichtlich erkant, und dessen Gehalt nach dem Probier-Gewicht ausgerechnet werden können.

Allerley Gold durch den Nadelschrich zu erkennen/ und dadurch zu erforschen/ was/ und wie viel dessen Zusatz sey/ auch wie die Nadeln darzu pflegen beschickt zu werden.

Es werden die Streich-Nadeln auf Gold, nach dem Karath-Gewichte, auf zerley Art gemacht, wie oben bey Probierung der gemünzten Gölde gelehrt worden, entweder auf weiß, oder auf roth, oder auf mittel. Wenn man nun Gold außser dem Feuer probiren will, streichet man darvon einen starken Strich auf einen Streich-Stein, und siehet welche Art Nadeln ihm gleich können geachtet werden, wenn man denn einige Gleichheit des Goldes mit der Nadel gefunden, so achtet man das Gold so viel Karathig, als die Nadel zu halten pflegt.

Die erste Art Nadeln wird gemacht von Gold und Silber, und ist die Beschickung, wie folget, also:

Streich-Nadel. Gold-Karath, Silber-Karath

1.	-	24.	-	—
2.	-	23.	-	1.
3.	-	22.	-	2.
4.	-	21.	-	3.
5.	-	20.	-	4.
6.	-	19.	-	5.
7.	-	18.	-	6.
8.	-	17.	-	7.
9.	-	16.	-	8.
10.	-	15.	-	9.
11.	-	14.	-	10.
12.	-	13.	-	11.
13.	-	12.	-	12.
14.	-	11.	-	13.
15.	-	10.	-	14.
16.	-	9.	-	15.
17.	-	8.	-	16.
18.	-	7.	-	17.
19.	-	6.	-	18.
20.	-	5.	-	19.
21.	-	4.	-	20.
22.	-	3.	-	21.
23.	-	2.	-	22.
24.	-	1.	-	23.

Die andere Art Nadeln wird gemacht von Gold und Kupffer, und ist die Beschickung darzu, wie folget:

Streich Nadel. Gold-Karath. Kupffer-Karath.

1.	-	24.	-	—
2.	-	23.	-	1.
3.	-	22.	-	2.
4.	-	21.	-	3.
5.	-	20.	-	4.
6.	-	19.	-	5.
7.	-	18.	-	6.
8.	-	17.	-	7.
9.	-	16.	-	8.
10.	-	15.	-	9.
11.	-	14.	-	10.
12.	-	13.	-	11.
13.	-	12.	-	12.
14.	-	11.	-	13.
15.	-	10.	-	14.
16.	-	9.	-	15.
17.	-	8.	-	16.
18.	-	7.	-	17.
19.	-	6.	-	18.
20.	-	5.	-	19.
21.	-	4.	-	20.
22.	-	3.	-	21.
23.	-	2.	-	22.
24.	-	1.	-	23.

Die dritte Art Gold = Streich Nadeln werden gemacht von Gold, Silber und Kupffer, und ist die Beschickung also:

Streich- Nadel.	Gold- Karath.	Silber- Karath.	Kupffer- Karath.
1.	24.	—	—
2.	23.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
3.	22.	1.	1.
4.	21.	1 und $\frac{1}{2}$	1 und $\frac{1}{2}$
5.	20.	2.	2.
6.	19.	2 und $\frac{1}{2}$	2 und $\frac{1}{2}$
7.	18.	3.	3.
8.	17.	3 und $\frac{1}{2}$	3 und $\frac{1}{2}$
9.	16.	4.	4.
10.	15.	4 und $\frac{1}{2}$	4 und $\frac{1}{2}$
11.	14.	5.	5.
12.	13.	5 und $\frac{1}{2}$	5 und $\frac{1}{2}$
13.	12.	6.	6.
14.	11.	6 und $\frac{1}{2}$	6 und $\frac{1}{2}$
15.	10.	7.	7.
16.	9.	7 und $\frac{1}{2}$	7 und $\frac{1}{2}$
17.	8.	8.	8.
18.	7.	8 und $\frac{1}{2}$	8 und $\frac{1}{2}$
19.	6.	9.	9.
20.	5.	9 und $\frac{1}{2}$	9 und $\frac{1}{2}$
21.	4.	10.	10.
22.	3.	10 und $\frac{1}{2}$	10 und $\frac{1}{2}$
23.	2.	11.	11.
24.	1.	11 und $\frac{1}{2}$	11 und $\frac{1}{2}$

Durch

Durch diese 3. Bund Streich-Nadeln kan ein Probierer nun erkennen, wenn neben dem, auf dem Streich-Steine, gemachten Gold-Strich, ein Gegenstrich mit einer gleichkommenden Nadel gemacht wird, was vor einen Zusatz, und wie viel desselben das Gold bey sich habe, und sich also einiger massen darnach richten ic.

Wer sich aber mit Anschaffung oder Verfertigung dergleichen dreyerley Arten Gold-Streich-Nadeln, so viel Unkosten und Mühe nicht geben will, der kan nur von einem Ducaten ein Stücklein, und eins von einer Erone, und von einen Rheinischen Gold-Gülden ein Stücklein abschneiden, und solche an 3. Kupffer-Stiffte löthen. so kan er auch durch einen Gegen-Strich erfahren, ob das zu probirende Gold, Ducaten-Eronen- oder Rheinisch-Gold im Helt sey, und sich also in dessen Einkauf und Bezahlung darnach richten. Kommt aber Gold/ so mit diesen Karathen nicht zutrifft/ kan solches dadurch nicht eigentlich erkannt werden/ und ist folglich nur eine muthmaßliche Probe:

Des Silbers Zalt durch Streich-Nadeln zu erforschen/ und wie selbige eigentlich zu beschicken, und zu verfertigen.

Streich-Nadeln, Silber-löthig. Kupffer-löthig.

1.	-	16.	-	1.
2.	-	15.	-	2.
3.	-	14.	-	3.
4.	-	13.	-	4.
5.	-	12.	-	

Streich-

Streich = Nadeln. Silber = löthig. Kupffer = löthig.

6.	-	11.	-	5.
7.	-	10.	-	6.
8.	-	9.	-	7.
9.	-	8.	-	8.
10.	-	7.	-	9.
11.	-	6.	-	10.
12.	-	5.	-	11.
13.	-	4.	-	12.
14.	-	3.	-	13.
15.	-	2.	-	14.
16.	-	1.	-	15.

Diese silberne Streich = Nadeln nun, die man auch Probier = Nadeln nennet, werden insgemein von allen Münz = Meistern, Gwardainen, Gold- und Silber = Arbeitern, oder die sich sonst des Silber = Kauffens bedienen, gebraucht, durch welche Striche eines jeden Silbers beyläufftiger Halt erkant werden kan.

Solche aber zu machen geschlehet also: Man nimmet ein Stück recht fein Capellen = Silber, läßt es zusammen, macht davon die erste Nadel, und bezeichnet sie mit 16. oder fein Zu der andern Nadel nimmet man 15. Theil fein Silber und 1. Theil Kupffer / und macht also ferner die andern Nadeln, wie obgesetzte Tafel ausweist. Nur muß man mercken / daß die Zusammenschmelzung des Silbers und Kupffers in neuen reinen Tiegeln geschehn, und wohl unter einander zu rühren, auch wenn es unter einander geschmolzen, nicht sanae dürff.

dürffe gerieben werden, sonst werden die Nadeln falsch.

Einige pflegen die Streich-Nadeln vom gangen biß aufs halbe Loth abzuthelen, welches aber in eines jeden Belieben stehet.

Wenn man nun die gemachten Streich Nadeln zum Streichen brauchen will, so macht man mit dem Silber / so man probiren will, einen feinen, starcken, glänzenden Strich, und denn den Strich der gleichkommenden Nadel dargegen / so siehet man den Halt des Silbers / und wie viel es vom Kupffer Zusatz habe.

Zwar ist sich auf diese Silber-Probē, da man desselben Feine nur nach der Weiße und Röthe beurtheilen will, nicht gewiß zu verlassen, weiln es heutiges Tages so weit kommen, daß man das pure Kupffer durch und durch, so weiß und geschmeidig machen kan, als wenn es zwölff oder mehr löthig Silber wäre. Dahero denenjenigen, so Silber einzukauffen pflegen, zu rathen, sich ein gutes Aquam Regis in Vorrath anzuschaffen, welcher das Kupffer angreiffet, es sey weiß oder roth, das Silber aber unaufgelöst stehen läßt, wodurch denn leichtlich ein vorhabender Betrug entdeckt werden kan. Denn wenn der auf einem Probier-Stein gemachte Silber-Strich von selbigen entweder vollkommen aufgelöst / oder nur zum Theil angegriffen wird / so ist das dargebothene Metall entweder auch gar kein, oder doch nicht völlig Silber / ob sich es gleich noch so schön und weiß solte haben aufstreichen lassen. Wer aber Zeit hat dergleichen weiß

weisses und wie Silber scheinendes Metall auf der Capelle zu untersuchen, der hat dieser Probe mit dem Aqua Regis nicht nöthig, sondern kan dort viel gewisser probiren.

Wie Pagament probirt werden müsse.

Pagament wird genennet allerley Münze und Silber, so zwar Stückweise durcheinander gemischt, aber doch von unterschiedlichem Halt ist. Dahero solches nicht probirt werden kan, es sey denn, daß es vorhero zusammen geschmelzt und wohl unter einander gerührt werde, damit es gleichen Halt bekomme. Wenn das geschehn wird, es probirt, wie eine andere Silber-Probe, davon oben schon genugsamer Unterricht gegeben worden, welchen hier zu widerholen, überflüssig und verdrüsslich seyn dürfte.

CAP. IV.

Von Erkänntniß der Erze in genere.

Solche Erkänntniß der Erze muß auf dreyerley Manier und Art geschehn, wie Becher spricht, in seiner Natur-Kündigung der Metallen, p. m. 131.

1.) Kan ein Kieß, oder Sand durch blosses Ansehen erkannt werden, wenn nemlich die Erze oder Metalle darinne gedigen sind.

2.) Kan der Erze Natur in der Solution wohl erfahren werden, indem der metallische Sulphur sich solviret, und eine metallische Farbe von sich giebt, aus welcher die Art und Gestalt des Metalls durch Reducirung süglich kan erkannt werden.

3.) Ist